



SCHWERPUNKTTHEMA DIESER AUSGABE:

## Dimensionen sozialer Ungleichheit

### DAS KONZEPT DES DIVERSITY MANagements – EINE CHANCE FÜR DIE SOZIALE ARBEIT?

Autorin: Julia Bartels

Das Konzept des Diversity Managements ist derzeit in aller Munde. Organisationen und Unternehmen stehen immer stärker vor der Herausforderung, den externen Ansprüchen ihrer mittelbaren und unmittelbaren Umwelt gerecht zu werden und diese in ihrem Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens zu berücksichtigen. Dabei wird der Diversity-Begriff in der Fachliteratur gleichzeitig als leer wie übervoll beschrieben.<sup>1</sup> Der Begriff ist demnach nicht abschließend definiert und lässt Raum für unterschiedlichste kontextuelle Auslegungen.

Aufgrund dieser oft fehlenden Zuordnung des Konzepts möchte ich in dem Artikel versuchen, den Ansatz des Diversity Managements terminologisch sowie historisch einzuordnen und auf die Kritik an diesem Konzept einzugehen. Zum Abschluss möchte ich aufzeigen, welche Bedeutung diese Strategie für die Soziale Arbeit haben kann.

#### BEGRIFFSKLÄRUNG

Das Konzept des Diversity Managements stammt vornehmlich aus dem angelsächsischen Raum und ist dort ein Produkt der Frauen-/Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre. Ziel ist es gewesen, Diskriminierungen in Organisationen durch Regeln und Verbote zu vermeiden und eine Chancengleichheit zu schaffen.<sup>2</sup>

Dieser normative Anspruch an das Konzept ist einer organisationstheoretischen Betrachtung gewichen. Ziel des Diversity Managements ist es heute, in Organisationen eine Kultur zu schaffen, in der die Un-

terschiede der Angehörigen des Unternehmens akzeptiert und berücksichtigt werden. Dabei sind Unterschiede als gruppenspezifische Zuschreibungen zu verstehen wie Klasse, Ethnie, soziales oder biologisches Geschlecht, auf Grund derer Individuen diskriminiert werden.

Unterschiede werden demnach kategorisiert und die Berücksichtigung der jeweiligen Kategorie hängt häufig von der Bedeutung ab, die die Akteure der Kategorie beimessen. So ist die Vermeidung von Diskriminierung im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz lediglich für folgende Kategorien festgeschrieben: „Rasse“<sup>3</sup>, ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexuelle Identität. Im Gegensatz dazu findet die Kategorie der Klasse beispielsweise in England und in den USA besondere Berücksichtigung.

Insgesamt kann aber festgehalten werden, dass im Rahmen des Diversity Managements im deutschsprachigen Raum insbesondere die Kategorien, biologisches/soziales Geschlecht, Alter und „Rasse“/Ethnie berücksichtigt werden.

Im Rahmen des Diversity Managements wird dementsprechend zunächst meist in den jeweiligen Unternehmen analysiert, welche Bedürfnisse die Angehörigen der jeweiligen Kategorie haben und wie diese erfüllt werden können. So könnte beispielsweise eine Maßnahme bei der Kategorie Alter sein, ein Mentoringprogramm im Unternehmen zu starten, in denen Tandemteams aus älteren und jüngeren Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern gebildet werden.

<sup>1</sup> Vgl. Hofmann, Roswitha: *Gesellschaftstheoretische Grundlagen für einen reflexiven und inklusiven Umgang mit Diversität in Organisationen.* In: Bendl, Regine / Hannapi-Egger, Edeltraud / Hoffmann, Roswitha (Hrsg.): *Diversität und Diversitätsmanagement. Facultats.uwv.* Wien, 2012, S.30 zitiert nach: Jagsch, Stefan: *Close-up: Diversity Management. Vielfalt als reiner Nutzwert im Arbeitsverhältnis?* Hallstatt, 2013, S.3.  
<sup>2</sup> Vgl. Jagsch, Stefan 2013, S.3.

<sup>3</sup> Ich setze den Begriff „Rasse“ in Anführungszeichen, da er eine biologische Kategorisierung der Menschen suggeriert, die nicht vorhanden ist. Diese Kategorisierung ging zudem im Kolonialzeitalter und im Nationalsozialismus mit einer Hierarchisierung bezüglich der „weißen Rasse“ über die „schwarze Rasse“ einher. Dementsprechend plädiere ich ausdrücklich für einen sensiblen und reflektierten Umgang mit diesem Begriff.

Fachinformationsdienst  
zur Bekämpfung von Gewalt  
gegen Frauen und Kinder  
in Mecklenburg-Vorpommern

#### INHALT

Diversity Management – Eine Chance für die Soziale Arbeit? . . . . .	1
Privilegien solidarisch und verantwortlich anbieten . . . . .	2
Rassismus als gesellschaft- liches Verhältnis . . . . .	4
Klasse – kritisch konfiguriert . . . . .	5
Prävention: Emma unantastbar . . . . .	7
SprInt MV – Sprach- und Integrationsmittlung . . . . .	9
Informationen . . . . .	10

#### IMPRESSUM

**Herausgeberin:**  
Frauen helfen Frauen e.V. Rostock  
Ernst-Haeckel-Str. 1  
18059 Rostock  
Tel. (0381) 44 030 77  
www.fhf-rostock.de

**Redaktion:**  
Ulrike Bartel · Julia Bartels ·  
Gisela Best  
Tel. (0381) 40 10 229  
cora@fhf-rostock.de

**Satz und Druck:**  
Altstadt-Druck, Rostock

**Rechte:**  
Alle Rechte liegen bei der  
Herausgeberin.  
Für namentlich gezeichnete  
Beiträge sind die AutorInnen  
selbst verantwortlich.  
Für unaufgefordert eingesendete  
Texte und Fotos wird keine  
Haftung übernommen.

**Finanzierung:**  
Die Herausgabe von  
CORAktuell wird finanziell  
unterstützt durch das  
Ministerium für Arbeit,  
Gleichstellung und Soziales M-V

CORAktuell erscheint unregelmäßig drei- bis viermal im Jahr.  
Bestellungen bitte an die  
Herausgeberin richten.

## EMMA UNANTASTBAR!

Autorin:  
Wencke Chodan

### Entwicklung und Evaluierung eines Präventionsprogramms von sexuellem Missbrauch für Mädchen mit geistiger Behinderung



„Mmh, du riechst aber gut“ sagt der Heimbetreuer, als er das Badezimmer betritt. Ein etwa zehnjähriges Mädchen ist gerade dabei, sich mit dem Handtuch abzutrocknen. „Komm, ich creme dich mit dieser schönen Körpermilch ein, davon kriegst du ‘ne richtig weiche Haut.“ Er macht noch einen Schritt auf das Kind zu. „Nimm mal dein Handtuch weg.“

So beginnt ein kleines Video, das in Zusammenarbeit mit dem Institut für Neue Medien Rostock erstellt wurde – einer von insgesamt 24 Clips, die sexuell übergriffige Situationen andeuten und die im Projekt „Emma unantastbar!“ zu Lehr- und Evaluationszwecken gezeigt werden.

„Emma unantastbar!“ ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt, das an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie,

Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter Rostock angegliedert ist. Die multizentrische Studie wird an drei Institutionen in Deutschland durchgeführt; neben der Universitätsmedizin Rostock nehmen das Heckscher Klinikum München und Wildwasser München e.V. daran teil.

Im Rahmen dieses Projekts wird ein Trainingsprogramm entwickelt und evaluiert, das das Risiko für Mädchen mit geistiger Behinderung senken soll, Opfer von sexuellem Missbrauch zu werden. Unser Ziel ist es also, ein Präventionsprogramm (1) nach dem neuesten Stand der Forschung und Praxis zu entwickeln, (2) es zu evaluieren und (3) im deutschsprachigen Raum zugänglich zu machen. Derzeit befinden wir uns in Phase zwei. Der Abschluss des gesamten Projekts ist für August 2015 geplant.

#### PHASE EINS: DIE ENTWICKLUNG

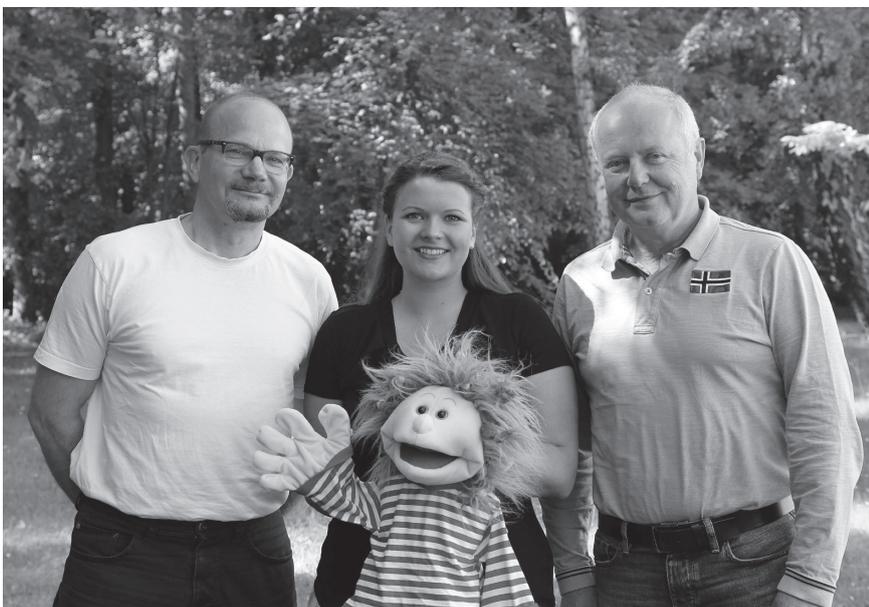
Das Programm wurde mithilfe der Hinweise internationaler Literatur (es existieren acht englischsprachige Studien zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Menschen mit geistiger Behinderung, davon vier zu Kindern; es existieren keine in Fachzeitschriften publizierten Studien aus Deutschland) und mithilfe nationaler Materialien und Spezialisten entwickelt. Um bei der Entwicklung

bisherige Erfahrungen von Experten auf diesem Gebiet einfließen zu lassen und um „das Rad nicht neu zu erfinden“, wurden zu Beginn des Projekts neben der Literaturrecherche Fokusgruppen durchgeführt, zu denen z.B. Verfasserinnen von Büchern und Ratgebern zu dem Thema und Vertreterinnen der Praxis, z.B. Mitarbeiterinnen von Fachberatungsstellen, eingeladen waren. Zudem wurden die Methoden und Materialien in einer Pilotstudie an zwölf Mädchen mit geistiger Behinderung erprobt. So wurde ein Programm entwickelt, das auf die spezifischen Besonderheiten der Zielgruppe eingeht und in seiner Machbarkeit besticht, und das somit als Standard im Feld gelten kann.

#### DAS KURSPROGRAMM

Das Programm besteht aus zehn Sitzungen à 90 Minuten, die wöchentlich während der Unterrichtszeit an den Schulen der Mädchen durchgeführt werden. In den verschiedenen Modulen wird wiederholt die Verhaltenskette „Klassifizieren der Situation als potentiell gefährlich oder ungefährlich – Nein sagen – weggehen – berichten“ behandelt. Die ersten Sitzungen sind vorwiegend auf den Alltag der Mädchen bezogen. Sie behandeln bereits wichtige Schritte der Prävention, z.B. warum es wichtig ist zu schreien, wie man sich behauptet und wann und wie man sich Hilfe holen kann. Aber die Situationen sind noch nicht auf sexuellen Missbrauch gemünzt, sondern auf den Alltag der Mädchen: Was kannst du tun, wenn dich ein anderes Kind ärgert? Welche Gefühle und Berührungen sind schön, welche magst du nicht?

Die Lehrmethoden sind abwechslungsreich, umfassen Geschichten, Übungen, Rollenspiele, das Bearbeiten von Arbeitsblättern – und natürlich Emma. Emma trägt ein rot-weiß gestreiftes T-Shirt und Jeans, ist 45 cm groß und aus Plüsch. Von der Trainerin zum Leben erweckt, nimmt die Handpuppe aktiv am Kurs teil, dient als Identifikationsfigur für die Mädchen und hilft, wenn es einmal schwierig oder peinlich wird. Mit ihren wilden Haaren und dem lässigen Outfit wird sie im Handumdrehen zur Spielpartnerin und zur Vertrauten.



Die Rostocker Studienleitung v.l.n.r. Psychologe Dr. Olaf Reis, Psychologin Wencke Chodan mit Emma höchstpersönlich und Projektleiter Prof. Dr. Frank Häßler



Standbild eines der Lehrvideos, das in Zusammenarbeit mit dem Institut für Neue Medien Rostock entstanden ist.

Die nachfolgenden Module, die den Hauptteil der Sitzungen ausmachen, sind vorwiegend behavioral und zielen auf die Ausübung der Konzepte in Rollenspielen ab. Hierbei finden Elemente der Verhaltenstherapie sowie die eingangs beschriebenen Videoclips Anwendung. Die Szenen sind allesamt speziell auf die Lebenssituation von Mädchen mit geistiger Behinderung abgestimmt und beleuchten typische Täterstrategien. Hierin liegt eine Besonderheit des Emma-Kurses: Während viele andere Programme lediglich Schutzfaktoren stärken (z.B. Selbstbehauptungstrainings), zielt „Emma unantastbar!“ darauf ab, sexuellen Missbrauch direkt anzusprechen, da ein eigenständiger Transfer der Inhalte von der Zielgruppe nicht erwartet werden kann. Kindgerecht werden daher in den Videoclips verschiedene grenzverletzende, übergriffige und klar verbotene Handlungen angedeutet und gemeinsam mit den Mädchen besprochen. Und nicht nur besprochen: Die präventiven Verhaltensweisen werden gemeinsam mit den Mädchen erarbeitet und in Rollenspielen umgesetzt, um so das Gelernte wirklich ins Verhalten zu übertragen. Auch hier soll dabei das Selbstbestimmungsrecht der Mädchen, ihre Grenzen zu wahren, gestärkt werden.

#### PHASE ZWEI: DIE EVALUATION

Für die Evaluation werden derzeit 146 Mädchen mit leichter Intelligenzminderung (IQ 50–69) im Alter von 8–12 Jahren über deren Schulen einbezogen. Dies geschieht an den beiden Projektorten Rostock und Umgebung sowie München und Umgebung. Es handelt

sich um eine experimentelle Studie (Randomized Controlled Trial, RCT) mit hinsichtlich Geschlecht, Alter und IQ angepassten Experimentalgruppen (Präventionsgruppe vs. Kontrollgruppe). Das bedeutet, die Mädchen absolvieren das Präventionsprogramm oder ein Kontrollprogramm unter vergleichbaren Rahmenbedingungen (Zweiggruppen-Design), um sicherzustellen, dass die gefundenen Veränderungen zwischen der ersten Messung (vor dem Kurs) und den nachfolgenden Messungen (nach dem Kurs) wirklich auf den Kursinhalten beruhen und nicht beispielsweise darauf, dass die Mädchen nach dem Kurs einfach vertrauter sind mit der Trainerin und den Methoden. Die Mädchen, die das Kontrollprogramm durchlaufen, lernen also dieselbe Trainerin und dieselben Lehr- und Untersuchungsmethoden kennen, behandeln im Kurs thematisch aber Aspekte der Verkehrserziehung. Den Bedingungen werden die Mädchen gruppenweise zufällig (randomisiert) zugeteilt.

Die Effekte des Trainings werden in einem kontrollierten Prä-, Post-, Follow-Up-Design analysiert. Insgesamt gibt es vier Zeitpunkte (vor dem Kurs, direkt nach dem Kurs, drei Monate nach dem Kurs und einen vierten nach Absolvieren einer Auffrischungssitzung), zu denen mit verschiedenen Methoden überprüft wird, ob die Mädchen das Gelernte verinnerlicht haben und umsetzen können. Die abhängigen Variablen Präventionswissen und Präventionsverhalten werden über vier messbaren Größen operationalisiert, (a) Abfrage des Wissens über ein Brettspiel, (b) Verbal Report (nach Präsentation eines Videoclips sollen die Mädchen verbal antizipieren, wie sie sich in dieser Situation verhalten würden), (c) Rollenspiele und (d) Tests in möglichst realen Situationen (in situ Tests). Alle Messerhebungen werden protokolliert und auf Video aufgezeichnet. Die Mädchen, die zuvor das Kontrollprogramm durchlaufen haben, haben nach Abschluss der Evaluation die Möglichkeit, ebenfalls am Präventionsprogramm teilzunehmen.

#### PHASE DREI: DIE VERÖFFENTLICHUNG

Sollte sich das Programm als wirksam erweisen, wird es in manualisierter Form einer breiteren Öffentlichkeit über einen kostenfreien halb-offenen Online-Zugang verfügbar gemacht. Das

Manual wird neben einer Zusammenfassung der internationalen und nationalen Studienlage (theoretischer Hintergrund) eine detaillierte Beschreibung jeder Trainingssitzung enthalten (Inhalte, Lehrmethoden) sowie ausführliche Abschnitte dazu, wie mit der Zielgruppe und besonderen Vorkommnissen/Problemen umzugehen ist. Im Anhang werden alle Arbeitsblätter sowie alle Skripte der Rollenspiele gelistet.

Die Lücke, die bisher zwischen Forschung und Praxis besteht, kann so geschlossen werden, da die wissenschaftlich gewonnenen Erkenntnisse der Praxis zugänglich gemacht werden.

#### AUSBLICK

*Für die laufende Evaluation suchen wir weitere Schulen und Mädchen, die an unserer Untersuchung teilnehmen möchten. Ebenfalls suchen wir noch gezielt weitere Männer, die uns bei der Evaluation unterstützen. Und nicht zuletzt freuen wir uns über Vernetzungen mit Fachberatungsstellen und anderen Institutionen für Kinder mit geistiger Behinderung und stehen Ihnen für Nachfragen sehr gerne zur Verfügung!*

#### ZUR AUTORIN



#### Wencke Chodan

Diplom-Psychologin  
Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter  
Universitätsmedizin Rostock  
Tel. (0381) 494-4433  
wencke.chodan@med.uni-rostock.de  
EMMA bei FACEBOOK:  
www.facebook.com/emma.unantastbar